

Pfefferkorn und Tongeschirr im Mühlekanal : Einblicke in die Lebens- und Ernährungsweise der Kaister Bevölkerung um 1500

Autor(en): **Gut, Cecilie / Akeret, Öрни / Wälchli, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und
Heimatschutz**

Band (Jahr): **94 (2020)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfefferkorn und Tongeschirr im Mühlekanal

Einblicke in die Lebens- und Ernährungsweise der Kaister Bevölkerung um 1500

Cecilie Gut, Öрни Akeret und David Wälchli

Im Sommer 2019 wurden in Kaisten im Hinterhof des Juragiebelhauses Dorfstrasse 6 aus dem 19. Jh.¹ und in unmittelbarer Nachbarschaft zu den im 20. Jh. abgebrochenen «Schwedenhäusern» aus dem 16./17. Jh. einige Laufmeter des Mühlekanals, der Keller eines frühneuzeitlichen Steinspeichers sowie eine Grube mit römischem Fundmaterial entdeckt | Abb. 1 |. Das Ganze wurde von einer siebenköpfigen Equipe der Kantonsarchäologie Aargau während neun Tagen freigelegt und dokumentiert.²

Nicht nur die Befunde sind von besonderem Interesse, sondern auch das umfangreiche Fundmaterial aus dem ausgehenden Mittelalter und der Neuzeit. Es wurden Geschirr- und Ofenkeramik, diverse Objekte aus Glas, Holz und Metall, Stein und Bein, darunter Gnadenpfennige, Münzen, Messer-

griffe, Schleifsteine sowie Gefässfragmente geborgen. Während der Grabung konnte man auch 15 kg Tierknochen und grössere Mengen von Obstkernen und Sämereien bergen. Die aussergewöhnlichen archäologischen Zeugnisse und die gute Erhaltung der botanischen Reste gaben Anlass, Funde und Befunde ausschnitthaft vorzulegen und zwei Erdproben umfassend archäobotanisch analysieren zu lassen.

Archäologischer Forschungsstand

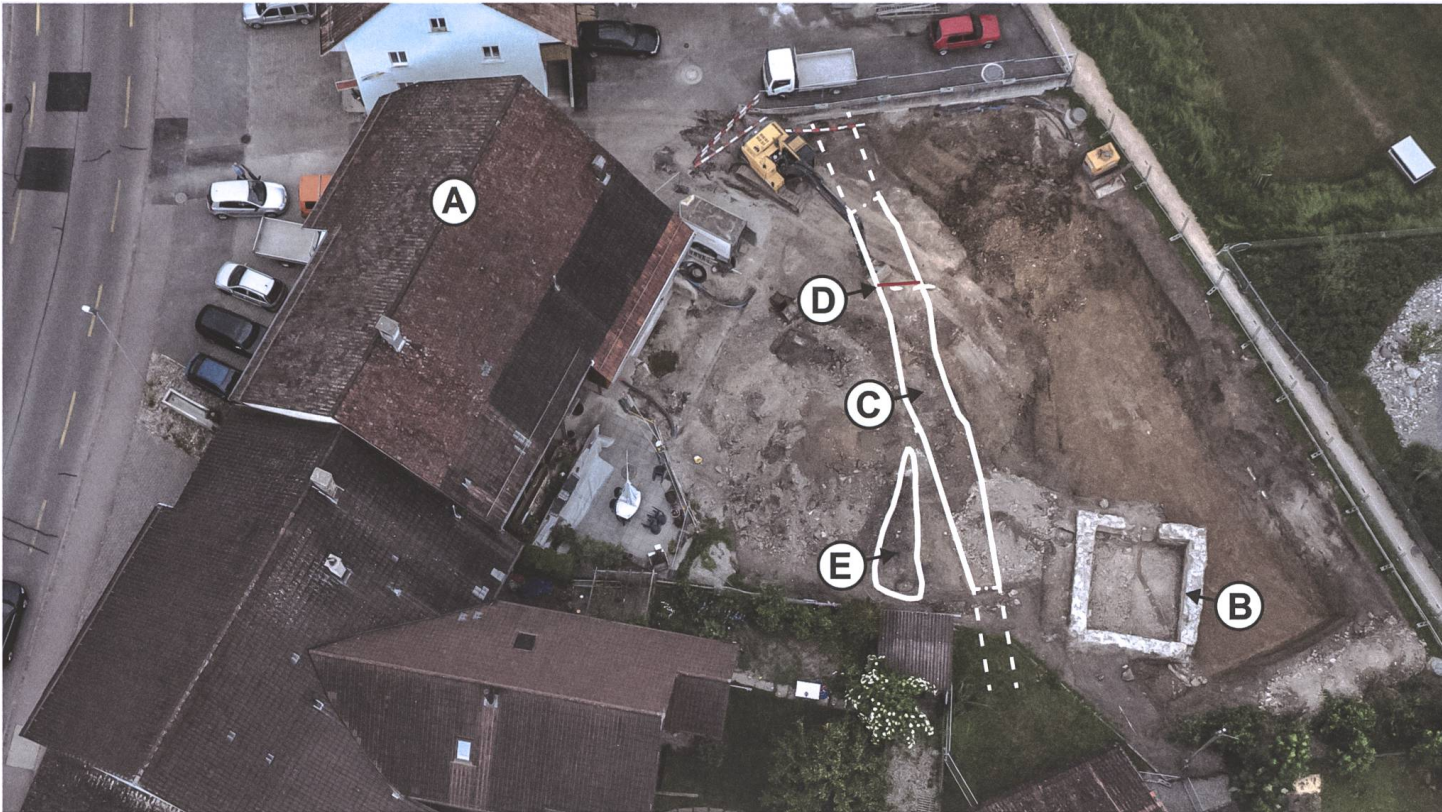
Ein Blick auf die archäologische Fundstellenkarte zeigt, dass praktisch das ganze bebautete Dorfgebiet eine einzige rote Fläche darstellt.³ Dahinter verbergen sich über 25 Fundstellen, in denen alle Zeitepochen vertreten sind. Gerade in den letzten zehn Jahren konnte die Kantonsarchäologie Aargau ihr Wissen zu all diesen Epochen erweitern, stets im Zuge der intensiven Bautätigkeit im Dorfkern von Kaisten.

Am besten bezeugt sind Siedlungsreste aus der Bronzezeit, dem Mittelalter und der Neuzeit, die in Bezug auf die mittelalterliche Vergangenheit auch archivalisch gut aufgearbeitet worden sind.⁴ Von der Besiedlung in prähistorischer Zeit zeugen neben Einzel-funden vor allem Pfostengruben, Kultur- und Schotterschichten an der Herrengasse, in der Flur Leberimatt und an der Adlergasse.⁵ Bis jetzt steht eine umfassende Auswertung der Grabungsergebnisse aber noch aus. Zu den römischen Hinterlassenschaften zählen die seit langem bekannten Trümmer eines mutmasslichen Wachturmes im Bereich der Kaisterbachmündung und die Ziegelbrennöfen in der Flur Ritannen.⁶ Ausserdem wird seit geraumer Zeit im Blauen ein römischer Gutshof vermutet, was bisher aber nicht sicher erwiesen ist.⁷ Jüngst kamen bei der Grabung an der Herrengasse/Leberimatt sowohl Kulturschichtreste als auch Pfostenstellungen aus der Römerzeit zum Vorschein, darunter ein 9x12m grosses Pfostengebäude.⁸ Bis jetzt fehlen Siedlungsspuren aus der Spätantike noch vollständig, und aus dem frühen Mittelalter liegen nur diffuse Siedlungsanzeiger vor: Am Hangfuss des Lumbergs wurden bei Grabungen im Hofacher und an der Herrengasse Kulturschichtreste und einige Pfostengruben freigelegt, die stratigraphisch und aufgrund der Funde frühmittelalterlich datiert werden.⁹ Die Ausdehnung der einstigen Siedlung ist jedoch unbekannt. Die Verstorbenen jener Zeit wurden in der Eichmatt bestattet, wo bereits in der 2. Hälfte des 19. Jh. einige Gräber mit Waffen- und Perlenausstattung zum Vorschein gekommen sind.

Aus den Schriftquellen ist bekannt, dass Kaisten seit dem frühen Mittelalter zum Grundbesitz des Klosters Säckingen gehörte und Standort eines Kellerhofs war, des wirtschaftlichen und rechtlichen Mittelpunkts der klösterlichen Verwaltung des Dinghofes Kaisten.¹¹ Wo sich allerdings dieser Verwaltungshof befand, ist noch ungeklärt. Denkbar ist, dass er sich im Umfeld der Flur Keller-matt im Bereich des einstigen Gasthofs Adler befand. Bereits Mitte der 1990er-Jahre wurden das gegenüberliegende Hebandenhaus und 2020 das benachbarte Gebäude Adlergasse 1/Keller-matt 2 bauarchäologisch untersucht.¹² Obwohl beide Liegenschaften auf einen Kern aus der Zeit um 1600 zurückgingen und das Hebandenhaus auf spätmittelalterlichen Siedlungsresten stand, konnte kein Zusammenhang mit dem säckingischen Kellerhof nachgewiesen werden. Auch die Rolle des 1563 erstmals erwähnten und 2003 ohne archäologische Begleitung abgebrochenen Gasthofs Adler bleibt ungeklärt.¹³ Für die Forschung ebenfalls von Interesse sind natürlich die hochmittelalterliche Burg-ruine auf dem Fasnachtsberg sowie die Pfarrkirche St. Michael.¹⁴

In jüngster Zeit sind neu auch Siedlungsreste des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit zum Vorschein gekommen, und zwar nicht nur bei Untersuchungen an der Dorfstrasse, sondern auch an der Mitteldorfstrasse. Obwohl bei beiden Ausgrabungen aus archäologisch-historischer Sicht eine umfassende Auswertung von Funden und Befunden offen ist, ermöglichen insbesondere die Ergebnisse der Grabung an der Dorfstrasse 6, Parzelle 193, einen vertieften Ein-

Abb. 1
Übersichtsfoto
der Grabung
Kaisten-Dorfstrasse.
Süden ist oben.
A Juragiebelhaus
Dorfstrasse 6;
B Keller eines
Speichers;
C Mühlekanal,
15.–19. Jh.;
D Stauvorrichtung;
E Römische Grube.



Die Ergebnisse der Grabung ermöglichen einen vertieften Einblick in die Geschichte Kaistens in der Zeit um 1500.

blick in die Geschichte Kaistens in der Zeit um 1500. In der Gesamtbetrachtung bleibt zu klären, ob es tatsächlich eine ununterbrochene Siedlungskontinuität von der Mittelbronzezeit bis heute gegeben hat, oder ob sich die Menschen aus noch zu klärenden Beweggründen immer wieder am selben Ort niedergelassen haben.

Die Ergebnisse der Ausgrabung an der Dorfstrasse 6 (Parzelle 193)
Der Keller

Das erste Kernstück der Ausgrabung war der 7x7m grosse, ebenerdige Keller eines Steinspeichers, der rund 80 cm dicke Bruchsteinmauern hatte |Abb. 1, B|. Er wurde über eine 2 m breite Tür betreten und war mit einem mehrphasigen Pflasterboden versehen. Darin eingelassen waren Drainagegräben. Das Gebäude wurde vermutlich in der 2. Hälfte des 19. Jh. abgebrochen. Auf der Siegfriedkarte des späten 19. Jh. und auf Flugaufnahmen aus dem frühen 20. Jh. ist das Gebäude nicht mehr zu sehen, dafür aber auf dem Kaister Bannplan von 1778 und der Michaeliskarte aus dem mittleren 19. Jh.¹⁵

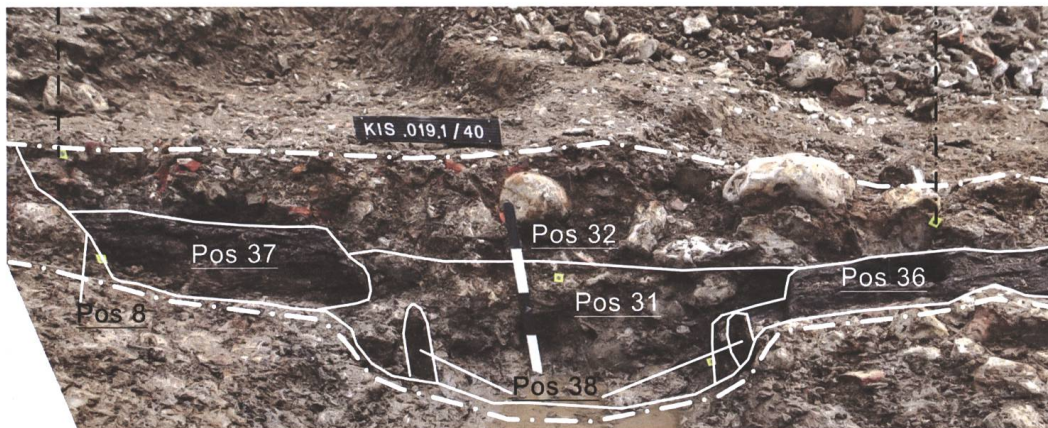


Abb. 2
Süd-Profil durch den Mühlekanal (Pos. 8). Pos. 36/37 Hölzer der Stauvorrichtung; Pos. 31/32 Untere und obere Verfüllschicht; Pos. 38 Pfahlreihen der Kanalverbauung.

Der Mühlekanal

Das zweite Kernstück der Grabung war ein rund 60 bis 180 cm breiter und über 50 cm tiefer Kanal, der von den Grabungsmitarbeitern auf einer Länge von 20 m freigelegt wurde [Abb. 1, C u. D]. Er hatte einen U-förmigen Querschnitt und war mit kiesigem Material verfüllt, das in eine untere und eine obere Schicht unterteilt wurde [Abb. 2, Pos. 31 u. 32]. In beiden Schichten war viel keramischer Haushaltsabfall enthalten. Im Südteil des Kanals wurden zwei in einer Achse liegende Längshölzer freigelegt [Abb. 2, Pos. 36 u. 37], die links und rechts des Kanals platziert waren. Sie waren in Lehm eingebettet und auf ihrer Oberseite zeichneten sich mehrere Zapflöcher ab [Abb. 3]. Sie werden als Widerlager einer Stauvorrichtung interpretiert [Abb. 4]. Diese Vorrichtung erlaubte es, den Kanal zur Bewässerung von Matten einzusetzen. Das Wasser, das einst durch den Kanal floss und vor der Stauvorrichtung zur Ablagerung von

In beiden Schichten war viel keramischer Haushaltsabfall enthalten.

Haushaltsabfällen führte, wurde weiter südlich vom Kaisterbach abgeleitet und speiste den weiter nördlich liegenden Mühleweiher der Stiftsmühle des Klosters Säckingen. Er ist bereits auf dem vorderösterreichischen Bannplan von 1778 und auf einem Lageplan von 1876 abgebildet [Abb. 5a/b]. Das Mühlegebäude selber wurde 1568 errichtet, dürfte aber der Nachfolger eines Mühlegebäudes aus dem mittleren 14. Jh. sein.¹⁶

Um die Entstehungszeit der Stauvorrichtung und damit vermutlich auch des Kanals herauszufinden, wurde versucht, die Hölzer dendrochronologisch zu datieren. Aufgrund von Verwachsungen konnte kein eindeutiges Fälljahr des Holzes bestimmt werden, sondern drei mögliche Fälljahre: 1477, 1571 und 1808.¹⁷



Abb. 3
D. Huber,
M. Maciejczak
und
D. Frossard
legen das Holz
Pos. 36 frei.

Die Keramik aus FK 26 und FK 29 (Pos. 31)

Um die Entstehungszeit näher eingrenzen zu können, musste zusätzlich die typologische Datierung des Fundmaterials herangezogen werden. Dafür wurden die Randscherben von Geschirrkernik aus zwei Fundkomplexen begutachtet. |Abb. 13| Die Fundkomplexe FK 26 und FK 29 stammen aus der unteren Verfüllungsschicht Pos. 31 im Bereich der Stauvorrichtung.¹⁸

Es finden sich vorwiegend oxidierend gebrannte, unglasierte Schüsseln, aber auch zahlreiche Fragmente von glasierten Grapen und Tellern, Henkeltöpfen, Deckeln und Lämpchen. Daneben treten auch Sonderformen auf, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Bei den vorhandenen Gla-

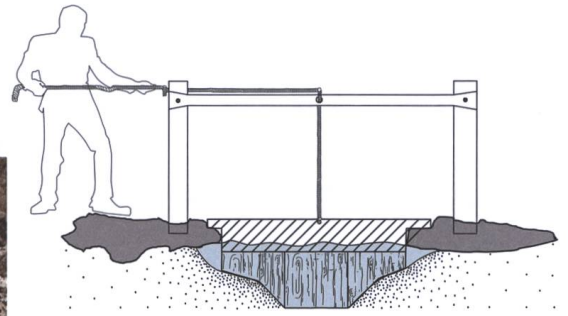


Abb. 4
Rekonstruktion der
Stauvorrichtung.

suren finden sich fast ausschliesslich grüne Innenglasuren mit oder ohne weisser Engobe. Nur einmal ist eine Scherbe mit einer schwarz-braunen Manganglasur nachgewiesen. Zwei einzelne Ränder weisen eine Malhornverzierung auf. Bei den Schüsseln finden sich alle Varianten von giebelförmigen Kragerändern sowie Leistenränder, aber auch verkröpfte Formen. Die Teller haben breite Fahnen mit aufgestelltem, zuweilen unterschrittenem Rand. Bei den Grapen finden sich Sichel- und Trichterränder mit aufgestellter Randlippe sowie verkröpften Rändern. Nur einmal ist der Karniesrand eines Topfes vertreten. Das Schwergewicht der Datierungen liegt in der 2. Hälfte des 15. und im 16. Jh. Einzelne Formen laufen ins 17. oder gar 18. Jh. weiter.¹⁹ Die jüngsten Stücke könnten bereits aus der oberen und damit jüngeren Verfüllschicht stammen. Zu dieser Datierung passen auch das gerippte, flache Bodenfragment eines Stangenglasses²⁰ sowie das hochgestochene Bodenfragment mit Standing eines Nuppenbeckers.²¹

Abb. 5a
Ausschnitt aus dem
Bannplan der Gemeinde
Ober- und Unterkaisten von
1778 (J. F. Kunzelmann).
Zu sehen ist der Mühlekanal,
der unmittelbar neben dem
Steinspeicher vorbeiführt.



Abb. 5b
Der Mühlekanal auf dem
Situationsplan «Bachkorrektur
beim Hirschen» von 1876.
Rot Parzelle Nr. 193, in deren
Westhälfte die Grabung
stattfand; ★ ungefähre
Lage der Stauvorrichtung.



Datierung und Interpretation

Der typologische Datierungszeitraum der Keramik passt gut zu den beiden ältesten Dendrodaten der Hölzer der Stauvorrichtung, wobei das ältere Dendrodatum zum Anfang des Datierungszeitraums der Keramik passt. Aus diesen Gründen wird vermutet, dass der Kanal und die Stauvorrichtung Ende des 15. Jh. erstellt wurden, unter der Voraussetzung, dass das unsicher datierte Holz sofort verbaut wurde und Kanal und Stauvorrichtung zur selben Zeit entstanden sind. Theoretisch kann aber auch eine Entstehung der Stauvorrichtung am Ende des 16. Jh. nicht ausgeschlossen werden. Das hängt von der Nutzungszeit der Gefäßstypen ab. Allerdings wissen wir nicht, wie oft und

stark der Kanal gereinigt wurde. Die Keramikmenge lässt vermuten, dass das nicht besonders häufig der Fall war, wobei der Kanal am Anfang noch häufiger gereinigt worden sein könnte und erst mit der Zeit stärker vernachlässigt wurde.

Aufgrund des historischen Plans von 1778 und den ersten Erkenntnissen zur Keramik in den Verfüllschichten ist davon auszugehen, dass der Kanal Ende des 18. Jh. noch in Betrieb war, aber nur wenige Jahrzehnte später im frühen 19. Jh. aufgelassen wurde und verschlammte, weil kein fließendes Wasser mehr durch den Kanal geleitet wurde.

Im Zuge einer umfassenden Auswertung der Keramik bleibt zu klären, wie lange die einzelnen Gefäßformen genutzt wurden,

**Aufgrund
der ersten
Erkenntnisse
zur Keramik
in den Ver-
füllschichten
ist davon
auszugehen,
dass der
Kanal Ende
des 18. Jh.
noch in
Betrieb war.**

und ob sich durch Fundmaterial schlecht belegte Zeitspannen erkennen lassen. Womöglich können weitere Rückschlüsse auf die Art und Nutzung des Kanals während der 300 Jahre seines Bestehens gezogen werden. Auch wäre spannend zu klären, welche Aussagen über das Leben und den Sozialstatus der Kaister Einwohner anhand der Keramik, insbesondere der Sonderformen, getroffen werden können.

Die Ergebnisse der archäobotanischen Analyse

Die Archäobotanik befasst sich mit Pflanzenfunden aus archäologischen Ausgrabungen. Ziel ist es herauszufinden, welche Pflanzenarten unsere Vorfahren nutzten. Anhand der Wildpflanzenarten kann zudem rekonstruiert werden, in welcher Umwelt sie lebten und wie sie diese beeinflussten.

In der Schweiz wurden bisher vor allem Pflanzenfunde aus den Epochen von der Jungsteinzeit bis zum Mittelalter untersucht. Der Forschungsstand zur Neuzeit dagegen ist bisher eher mager.²² Die Jahrhunderte nach 1500 waren bisher weniger im Fokus, wahrscheinlich weil man davon ausging, dass für diese Zeit genügend Schriftquellen oder auch Herbarien vorliegen und eine

Untersuchung deshalb wenig Neues hervorbringen würde. Allerdings sind erste Herbarien und Florenwerke für die Nordwestschweiz erst ab dem späten 16. /frühen 17. Jh. verfügbar, und diese beruhen noch auf der Sammeltätigkeit weniger Forschenden.²³ Erst im Verlauf der folgenden Jahrhunderte weitete sich der Kenntnisstand soweit aus, dass man von einem Überblick über die Flora einer gegebenen Epoche sprechen kann. Somit sind archäobotanische Untersuchungen auch für den Zeitraum nach 1500 sinnvoll.

Weshalb sind nach so langer Zeit überhaupt noch botanische Reste vorhanden? In der Regel sind alle Pflanzenteile ja vergängliche Objekte. Wer einen Komposthaufen hat, weiss, dass nach einigen Monaten oder wenigen Jahren nur noch braune Krümel übrig sind. Es müssen also schon besondere Umstände eintreten, dass noch erkennbare Reste vorhanden sind. Verschiedene Prozesse können dazu führen. Der häufigste Fall ist die Verkohlung. Wenn bei einem Feuer zu wenig Sauerstoff vorhanden ist, findet ein unvollständiger Verbrennungsvorgang statt, und die Pflanzenteile werden in beinahe reinen Kohlenstoff umgewandelt. Die Form bleibt dabei mehr oder weniger erhalten, und die verkohlten Reste lassen sich in der Regel gut bestimmen. Im Fall von

Kaisten spielt diese Erhaltungsform aber fast keine Rolle: nur 38 Funde (also 0,3%) waren verkohlt. Alle anderen lagen in Feuchterhaltung vor. Das bedeutet, dass an der Fundstelle über die Jahrhunderte immer wassergesättigte Bedingungen herrschten. An solchen Stellen kommt fast kein Sauerstoff vor und Mikroorganismen, welche üblicherweise die organischen Gewebe abbauen, können sich nicht entwickeln. Archäologische Fundstellen mit Feuchterhaltung kennt man vor allem von den Seen des Alpenvorlands mit ihren prähistorischen Pfahlbauten, im Jura findet man sie aber nur sehr lokal und selten. Daher handelt es sich beim Fund aus Kaisten um einen Glücksfall.

Bei der Interpretation der Funde muss man berücksichtigen, wie sie an den Fundort gelangten. Vermutlich hat sich der Kanal durch natürliche Sedimentation aufgefüllt, und die Reste stammen aus dem Einzugsbereich des Kaisterbachs. Diejenigen Pflanzen, welche in der Umgebung häufig wuchsen oder als Abfälle einer Nutzung in der Nähe des Bachs deponiert wurden, hatten eine grössere Chance, abgelagert zu werden. Wir erhalten somit ein Abbild der Flora im und um das Dorf im 16. Jh. Natürlich muss man auch diese Daten mit der nötigen Vorsicht interpretieren, und die Flora kann auch nicht vollständig erfasst werden. Man muss davon ausgehen, dass seltenere oder weiter entfernt vorkommende Arten nicht repräsentiert sind.

Es wurden zwei Proben untersucht. Beide stammen von der Sohle des Mühlekanals, wobei das Sediment der kleineren Probe aus dem Inneren eines Gefässes aus FK 26 entnommen wurde. Die Pflanzenreste wurden durch ein Flotationsverfahren extrahiert, bei welchem man sich die Tatsache zu Nutze macht, dass die leichteren organischen Bestandteile oben aufschwimmen und sich abschütten lassen, währendem die schwereren anorganischen Bestandteile zurückbleiben (vereinfacht gesagt, das Gegenteil von Goldwaschen).²⁴

Insgesamt wurden in den beiden Proben 13717 Pflanzenreste bestimmt [Abb. 6], was eine durchschnittliche Konzentration von 980 Resten pro Liter ergab. Auch dieser Wert zeigt die gute Erhaltung des Materials an. Zudem erwiesen sich die Proben als überaus divers, es konnten mindestens 154 verschiedene Pflanzenarten nachgewiesen werden. Eine solche Vielfalt in lediglich zwei Proben ist äusserst selten.

Abb. 6
Pflanzenfunde
aus zwei Proben
der Grabung
Kaisten-
Dorfstrasse.

***Die Pflanzenreste wurden
durch ein Flotationsverfahren
extrahiert, bei welchem
die leichteren organischen
Bestandteile oben aufschwimmen
und die schwereren anorganischen
Bestandteile zurückbleiben.***

		Fundkomplex		FK 21	FK 26
		Position		Pos. 40	Pos. 31
		Probenvolumen (Liter)		10.0	4.0
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Resttyp	Erhaltung		
Kulturpflanzen: Getreide					
Cerealia	Getreide	Korn	verkohlt	1	
Cerealia	Getreide	Perikarp	feucht	35	2
Hordeum distichon/vulgare	Spelzgerste	Korn	verkohlt		1
Panicum miliaceum	Echte Hirse	Ährchen	feucht	53	
Panicum miliaceum	Echte Hirse	Korn	verkohlt		1
Secale cereale	Roggen	Spindelglied	feucht	123	
Triticum dicoccon	Emmer	Hüllspelzbasis	feucht	3	
Triticum spelta	Dinkel	Hüllspelzbasis	feucht	2800	93
Triticum spelta	Dinkel	Korn	verkohlt	17	1
Kulturpflanzen: Hülsenfrüchte					
Pisum sativum	Erbse	Hülse	feucht	1	
Kulturpflanzen: Öl- und Faserpflanzen					
Cannabis sativa	Hanf	Frucht	feucht		1
Linum usitatissimum	Lein, Flachs	Kapsel	feucht	11	2
Linum usitatissimum	Lein, Flachs	Same	feucht	1	2
Kulturpflanzen: Gemüse und Gewürze					
Beta vulgaris	Mangold	Fruchtknäuel	feucht	20	1
Satureja hortensis	Echtes Bohnenkraut	Frucht	feucht	108	5
Kulturpflanzen: Obst und Nüsse					
Juglans regia	Walnuss	Frucht	feucht	7	2
Maloideae	Apfel/Birne/Quitte	Fruchtsiel	feucht	5	2
Maloideae	Apfel/Birne/Quitte	Perikarp	feucht	47	7
Maloideae	Apfel/Birne/Quitte	Same	feucht	12	
Malus pumila	Kultur-Apfel	Same	feucht	122	12
Prunus avium/cerasus	Süss-/Sauerkirsche	Frucht	feucht	522	226
Prunus domestica/spp. insititia	Zwetschge/Pflaume	Frucht	feucht	171	67
Prunus persica	Pfirsich	Frucht	feucht		1
Pyrus communis	Garten-Birne	Kelch	feucht	33	14
Pyrus communis	Garten-Birne	Same	feucht	62	
Vitis vinifera	Wein-Rebe	Same	feucht	50	6
Kulturpflanzen: Importe					
Piper spec.	Pfeffer	Frucht	feucht		1
Kultur- oder Wildpflanzen					
Amaranthus spec.	Amarant	Same	feucht		1
Atriplex spec.	Melde	Same	feucht	55	5
Avena spec.	Hafer	Korn	verkohlt	17	
Cichorium spec.	Wegwarte/Zichorie	Frucht	feucht	86	
Daucus carota	Möhre	Frucht	feucht	37	9
Pastinaca sativa	Pastinak	Frucht	feucht	20	2
Valerianella locusta	Nüsslisalat, Echter Ackersalat	Frucht	feucht	1	
Unkräuter: Winterfrüchte					
Agrostemma githago	Kornrade	Same	feucht		2
Anagallis arvensis	Acker-Gauchheil	Same	feucht	72	10
Anthemis arvensis	Acker-Hundskamille	Frucht	feucht	124	17
Anthemis cotula	Stinkende Hundskamille	Frucht	feucht	71	5
Aphanes arvensis	Gemeiner Ackerfrauenmantel	Frucht	feucht	161	20
Caucalis platycarpus	Möhren-Haftdolde	Frucht	feucht	3	
Centaurea cyanus	Kornblume	Frucht	feucht		2
Fallopia convolvulus	Gemeiner Windenknöterich	Frucht	feucht	38	2

		Fundkomplex		FK 21	FK 26
		Position		Pos. 40	Pos. 31
		Probenvolumen (Liter)		10.0	4.0
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Resttyp	Erhaltung		
Galium aparine	Kletten-Labkraut	Frucht	feucht	36	1
Legousia speculum-veneris	Venus-Frauenspiegel	Same	feucht	53	
Ranunculus arvensis	Acker-Hahnenfuss	Frucht	feucht	18	
Raphanus raphanistrum	Acker-Rettich	Schotenglied	feucht	1	1
Scleranthus annuus s.str.	Einjähriger Knäuel	Kelch	feucht	51	1
Stachys annua	Einjähriger Ziest	Frucht	feucht		1
Vaccaria hispanica	Kuhnelke	Same	feucht	19	
Valerianella dentata	Gezählter Ackersalat	Frucht	feucht	34	
Valerianella rimosa	Gefurchter Ackersalat	Frucht	feucht	17	2
Unkräuter: Sommerfrüchte, kurzlebige Ruderalfluren					
Aethusa cynapium	Hundspetersilie	Frucht	feucht	1	
Alliaria petiolata	Knoblauchhederich	Same	feucht	68	1
Arctium spec.	Klette	Frucht	feucht	1	1
Arenaria serpyllifolia aggr.	Quendelblättriges Sandkraut	Same	feucht	180	5
Capsella bursa-pastoris	Gemeines Hirtentäschel	Same	feucht		5
Chaerophyllum temulum	Hecken-Kälberkopf	Frucht	feucht	35	
Chenopodium album	Weisser Gänsefuss	Same	feucht	90	12
Chenopodium polyspermum	Vielsamiger Gänsefuss	Same	feucht	73	5
Conium maculatum	Gefleckter Schierling	Frucht	feucht		1
Echinochloa crus-galli	Hühnerhirse	Frucht	feucht	1	
Elymus repens	Kriechende Quecke	Frucht	feucht	17	
Euphorbia helioscopia	Sonnenwend-Wolfsmilch	Same	feucht		2
Galeopsis cf. tetrahit	wahrscheinlich Stechender Hohlzahn	Frucht	feucht		3
Lactuca serriola	Wilder Lattich	Frucht	feucht	1	
Lamium album/maculatum	Weisse/Gefleckte Taubnessel	Frucht	feucht		2
Lapsana communis	Rainkohl	Frucht	feucht	37	1
Mentha arvensis	Acker-Minze	Frucht	feucht		5
Picris hieracioides	Habichtskrautartiges Bitterkraut	Frucht	feucht	51	1
Plantago major s.l.	Breit-Wegerich	Same	feucht	372	25
Poa annua	Einjähriges Rispengras	Frucht	feucht	36	
Polygonum aviculare aggr.	Vogel-Knöterich	Frucht	feucht	535	45
Polygonum lapathifolium	Ampfer-Knöterich	Frucht	feucht		3
Polygonum persicaria	Pfirsichblättriger Knöterich	Frucht	feucht	61	2
Potentilla anserina	Gänse-Fingerkraut	Frucht	feucht	17	
Rumex crispus	Krauser Ampfer	Frucht mit Perigon	feucht	17	
Setaria pumila	Graugrüne Borstenhirse	Ährchen	feucht	3	5
Sisymbrium officinale	Weg-Rauke	Same	feucht	17	
Solanum nigrum	Schwarzer Nachtschatten	Same	feucht	17	
Sonchus arvensis	Acker-Gänsedistel	Frucht	feucht		1
Sonchus asper	Raue Gänsedistel	Frucht	feucht	52	11
Sonchus oleraceus	Kohl-Gänsedistel	Frucht	feucht	17	
Stellaria media	Vogelmiere	Same	feucht	17	
Thlaspi arvense	Acker-Täschelkraut	Same	feucht	1	
Torilis japonica	Wald-Borstendolde	Frucht	feucht	18	1
Unkräuter: ausdauernde Ruderalfluren					
Urtica dioica	Grosse Brennessel	Frucht	feucht	694	85
Verbena officinalis	Eisenkraut	Frucht	feucht	178	17
Grünland					
Ajuga reptans	Kriechender Günsel	Frucht	feucht	18	2
Alopecurus pratensis	Wiesen-Fuchsschwanz	Frucht	feucht	37	

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Fundkomplex		FK 21	FK 26
		Position		Pos. 40	Pos. 31
		Probenvolumen (Liter)	Resttyp	Erhaltung	10.0
<i>Anthriscus sylvestris</i>	Wiesen-Kerbel	Frucht	feucht	17	2
<i>Centaurea cf. jacea</i>	wahrscheinlich Wiesen-Flockenblume	Frucht	feucht	35	
<i>Clinopodium vulgare</i>	Wirbeldost	Frucht	feucht		10
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch	Same	feucht	1	1
<i>Hypericum perforatum s.str.</i>	Echtes Johanniskraut	Same	feucht	36	16
<i>Hypochaeris radicata</i>	Wiesen-Ferkelkraut	Frucht	feucht	1	
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesen-Knautie	Frucht	feucht	1	
<i>Leontodon spec.</i>	Milchkraut	Frucht	feucht	1	
<i>Leucanthemum vulgare aggr.</i>	Wiesen-Margerite	Frucht	feucht	107	46
<i>Linum catharticum</i>	Purgier-Lein	Kapsel	feucht	36	
<i>Linum catharticum</i>	Purgier-Lein	Same	feucht	70	25
<i>Medicago lupulina</i>	Hopfenklee	Hülse	feucht	38	1
<i>Phleum pratense aggr.</i>	Wiesen-Lieschgras	Frucht	feucht		5
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich	Same	feucht	18	
<i>Plantago media</i>	Mittlerer Wegerich	Same	feucht	89	2
<i>Potentilla erecta</i>	Blutwurz	Frucht	feucht	34	6
<i>Prunella vulgaris</i>	Kleine Brunelle	Frucht	feucht	415	34
<i>Rhinanthus spec.</i>	Klappertopf	Same	feucht	1	
<i>Rumex acetosella</i>	Kleiner Sauerampfer	Frucht	feucht		2
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	Frucht	feucht	17	
<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	Frucht	feucht	70	
<i>Scabiosa columbaria</i>	Tauben-Skabiose	Frucht	feucht	17	
<i>Stellaria graminea/palustris</i>	Gras-/Sumpf-Sternmiere	Same	feucht	1	5
Feuchtstandorte					
<i>Alisma spec.</i>	Froschlöffel	Frucht	feucht		1
<i>Bidens tripartita</i>	Dreiteiliger Zweizahn	Frucht	feucht	18	2
<i>Carex tomentosa</i>	Filz-Segge	Frucht	feucht	1	
<i>Eleocharis palustris aggr.</i>	Gewöhnliche Sumpfbirse	Frucht	feucht		5
<i>Filipendula ulmaria</i>	Moor-Geissbart	Frucht	feucht	17	
<i>Glyceria notata</i>	Faltiges Süßgras	Frucht	feucht	17	5
<i>Juncus articulatus</i>	Glanzfrüchtige Binse	Same	feucht	108	
<i>Lycopus europaeus s.l.</i>	Europäischer Wolfsfuß	Frucht	feucht	36	
<i>Polygonum hydropiper</i>	Wasserpfeffer-Knöterich	Frucht	feucht	556	29
<i>Polygonum mite</i>	Milder Knöterich	Frucht	feucht	56	
<i>Scirpus sylvaticus</i>	Waldbirse	Frucht	feucht		20
<i>Silene flos-cuculi</i>	Kuckucks-Lichtnelke	Same	feucht	1	
<i>Solanum dulcamara</i>	Bittersüßer Nachtschatten	Same	feucht	18	2
Gehölze					
<i>Alnus spec.</i>	Erle	Frucht	feucht	86	2
<i>Alnus spec.</i>	Erle	Zapfen	feucht	12	3
<i>Berberis vulgaris</i>	Gemeine Berberitze	Same	feucht		5
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	Frucht	feucht	6	2
<i>Cornus sanguinea</i>	Hartriegel	Frucht	feucht	4	
<i>Corylus avellana</i>	Haselstrauch	Frucht	feucht	11	3
<i>Crataegus laevigata</i>	Zweigriffeliger Weissdorn	Frucht	feucht	5	2
<i>Crataegus monogyna aggr.</i>	Eingriffeliger Weissdorn	Frucht	feucht	2	
<i>Crataegus spec.</i>	Weissdorn	Frucht	feucht		2
<i>Fagus sylvatica</i>	Rot-Buche	Perikarp	feucht	1	
<i>Fragaria spec.</i>	Erdbeere	Frucht	feucht	410	22
<i>Geranium robertianum s.l.</i>	Ruprechtskraut	Frucht	feucht	17	

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Fundkomplex		FK 21	FK 26
		Position		Pos. 40	Pos. 31
		Probenvolumen (Liter)		10.0	4.0
		Resttyp	Erhaltung		
Juniperus communis	Gewöhnlicher Wacholder	Nadel	feucht		1
Juniperus communis	Gewöhnlicher Wacholder	Same	feucht	4	1
Oxalis acetosella	Wald-Sauerklee	Same	feucht	1	
Picea abies	Fichte	Nadel	feucht	9	11
Pinus sylvestris	Wald-Kiefer	Zapfen	feucht	1	
Prunus spinosa	Schwarzdorn	Frucht	feucht	18	
Quercus spec.	Eiche	Fruchtbecher	feucht	7	4
Quercus spec.	Eiche	Perikarp	feucht	6	2
Rhamnus cathartica	Purgier-Kreuzdorn	Frucht	feucht	57	2
Rosa spec.	Rose	Frucht	feucht	1	1
Rosa/Rubus	Rose, Brom-, Him-, Kratzbeere	Stachel	feucht	4	
Rubus caesius	Blaue Brombeere	Frucht	feucht	2	1
Rubus fruticosus aggr.	Echte Brombeeren	Frucht	feucht	123	12
Rumex sanguineus	Blut-Ampfer	Frucht mit Perigon	feucht	35	
Salix spec.	Weide	Kapsel	feucht	200	4
Sambucus spec.	Holunder	Same	feucht	210	16
Tilia platyphyllos	Sommer-Linde	Frucht	feucht	6	1
Viburnum lantana	Wolliger Schneeball	Frucht	feucht	2	
Viscum album s.l.	Mistel	Spross/Blatt	feucht	2	
ohne Zuordnung					
Apiaceae	Doldengewächse	Frucht	feucht	53	4
Asteraceae	Korbblütler	Frucht	feucht	2	6
Asteraceae	Korbblütler	Körbchen	feucht	17	
Bromus spec.	Trespe	Frucht	feucht	17	
Carex spec.	Segge	Frucht	feucht	423	32
Cerastium spec.	Hornkraut	Same	feucht	36	
Cirsium/Carduus	Kratzdistel/Distel	Frucht	feucht		1
Epilobium spec.	Weidenröschen	Same	feucht	197	35
Festuca/Lolium	Schwingel/Lolch	Frucht	feucht	1	5
Lamiaceae	Lippenblütler	Frucht	feucht		5
Luzula spec.	Hainsimse	Same	feucht		5
Myosotis spec.	Vergissmeinnicht	Frucht	feucht	36	
Panicoideae	Hirseartige	Ährchen	feucht	106	
Poa spec.	Rispengras	Frucht	feucht	111	45
Poaceae	Süßgräser	Frucht	feucht		5
Polygonum spec.	Knöterich	Frucht	feucht	19	5
Potentilla spec.	Fingerkraut	Frucht	feucht	68	7
Primula spec.	Schlüsselblume	Same	feucht		2
Ranunculus cf. repens	wahrscheinlich Kriechender Hahnenfuss	Frucht	feucht	483	51
Rumex spec.	Ampfer	Frucht	feucht	105	9
Rumex spec.	Ampfer	Frucht mit Perigon	feucht	2	
Scrophularia nodosa/umbrosa	Knotige/Geflügelte Braunwurz	Same	feucht	36	
Silene spec.	Leimkraut	Same	feucht	17	3
Trifolium spec.	Klee	Blüte	feucht	54	6
Veronica spec.	Ehrenpreis	Same	feucht	72	
Viola spec.	Veilchen	Kapsel	feucht	17	1
Viola spec.	Veilchen	Same	feucht	17	2

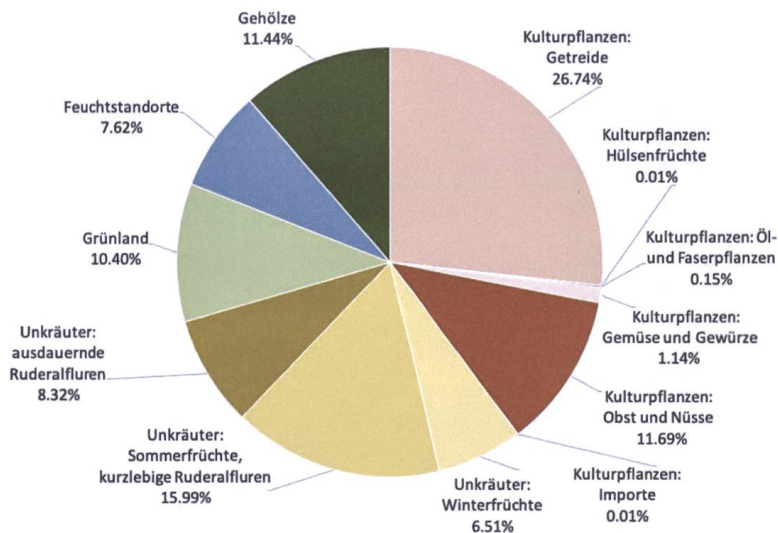


Abb. 7
Spektrum der Pflanzenfunde, unterteilt nach Nutzungskategorien (Kulturpflanzen) und Lebensräumen (Wildpflanzen).

Die Arten lassen sich nach ihrer Nutzung oder ihrer Ökologie in Gruppen einteilen.

Die Arten lassen sich nach ihrer Nutzung oder ihrer Ökologie in Gruppen einteilen [Abb. 7]. Danach gehören 39,7% zu den Kulturpflanzen, 30,8% zu den Unkräutern, 11,4% stammen aus Wäldern oder Hecken, 10,4% von Wiesen oder Weiden und 7,6% von feuchten Stellen.

Bei den Kulturpflanzen macht das **Getreide** den grössten Anteil aus, und hier ganz besonders der Dinkel. Dieser war im Kaisten des 16. Jh. offensichtlich die Hauptnahrungsgrundlage. Diese Rolle spielte er in vielen Teilen der Deutschschweiz noch bis ins 19. Jh., vielerorts wurde er deshalb einfach als «Korn» bezeichnet.²⁵ Der Dinkel gehört zu den Spelzgetreiden, das heisst, die Spelzen umschliessen das Korn fest und müssen im Gegensatz zum Saatweizen in einem zusätzlichen Arbeitsschritt entfernt werden. Traditionell wurde er in den Spelzen eingelagert, was die Haltbarkeit erhöhte und

den Schädlingsbefall reduzierte. Entspelzt wurde er erst kurz vor der Nutzung, was die grosse Menge der im Dorf gefundenen Spelzen erklärt: 2893 Spelzen stehen 18 Körnern gegenüber. Nebst dem Dinkel wurden auch Roggen und Hirse genutzt, und in ganz kleiner Anzahl wurden auch Emmer und Gerste gefunden.

Eine bedeutende Rolle in der Ernährung der Leute von Kaisten spielte auch das **Obst**. Das Auftauchen einer grossen Menge von Obststeinen während der Ausgrabung hatte ja erst den Anlass für diese Untersuchung gegeben. Besonders häufig waren Kirschen (die Steine von Süss- und Sauerkirsche lassen sich leider nicht unterscheiden), aber auch Zwetschgen bzw. Pflaumen. Von letzteren scheinen mehrere Sorten existiert zu haben, was sich aus der grossen Variabilität der gefundenen Steine ablesen lässt. Als weitere Steinobstart ist der Pfirsich durch einen einzelnen Fund belegt. Äpfel und Birnen waren ebenfalls häufig. Als Vitaminquelle war Obst für die Gesundheit der Leute unentbehrlich. Damit es auch ausserhalb der Erntezeit verfügbar war, kannte man schon in der frühen Neuzeit verschiedene Konservierungsmethoden.²⁶

**Manche trifft man
noch in Blühstreifen
an, welche Bauern
ansäen...**



Abb. 8
Traubenkern
(Vitis vinifera).
Abb. 10:1

**... als Massnahme zur
Förderung der Biodiversität.**



Abb. 9
Pfefferkorn
(Piper spec.).
Abb. 10:1

Abb. 11
Frucht der
Möhren-
Haftdolde
(Caucalis
platycarpus).
Abb. 10:1



Abb. 10
Frucht der
Stinkenden
Hundskamille
(Anthemis
cotula).
Abb. 10:1

1mm



Weintrauben sind durch 56 Kerne belegt [Abb. 8]. Der Weinbau ist heute noch im Fricktal verbreitet, gerade auch in Kaisten, das ein Rebblatt im Gemeindewappen führt. Ursprünglich wurden Obst- und Weinbau von den Römern in unsere Region gebracht. Die Herrschaft der Römer endete im 5. Jh., aber der Weinbau hatte Bestand, wie frühmittelalterliche Traubenkernfunde aus Herznach-Unterdorf zeigen, welche um das Jahr 600 datieren.²⁷

Als **Faserpflanzen** baute man in Kaisten Flachs (Lein) und Hanf an und in den Gärten unter anderem Mangold und Bohnenkraut. Als Exot konnte ein **Pfefferkorn** bestimmt werden [Abb. 9]. Aus archäobotanischer Sicht ist dies eine grosse Rarität, denn obwohl man weiss, dass schon die Römer Pfeffer von Indien her einhandelten und der Gewürzhandel im Mittelalter von grosser Bedeutung war, ist es erst der zweite archäobotanische Fund in der Schweiz.

Wie oben bereits erwähnt, waren **Unkräuter** mengenmässig die zweitgrösste Gruppe von Pflanzenfunden. Sie gelangten auf verschiedene Arten zur Ablagerung. Ein Teil wuchs wohl ganz in der Nähe als Bestandteil der Dorfvegetation. Es sind die Arten, welche in den **Abbildungen 6 und 7** zu den «ausdauernden Ruderalfluren» sortiert wurden, und teilweise auch die Arten der Arten der «kurzlebigen Ruderalfluren». Eine typische Art aus dieser Gruppe ist die Grosse Brennnessel, die auch heute noch an etwas ungepflegteren Stellen in Dörfern Platz findet.

Die Äcker waren in Zeiten vor Herbiziden und Kunstdünger noch nicht so intensiv bewirtschaftet und boten einer bunten **Begleitflora** Platz (umgangssprachlich eher als Unkräuter bekannt). Viele Arten, die damals auf den Äckern wuchsen, sind heute sehr selten oder ganz aus der Region verschwunden. Dazu gehören die Acker-Hundskamille, die Stinkende Hundskamille [Abb. 10], die Möhren-Haftdolde [Abb. 11], die Kuhnelke [Abb. 12] oder der Gefurchte Ackersalat. Manche trifft man noch in Blühstreifen an, welche Bauern ansäen als Massnahme zur Förderung der Biodiversität. Dazu gehört beispielsweise die Kornrade oder die Kornblume. Ohne diese gezielte Aussaat könnten diese Arten in der Region nicht mehr existieren.

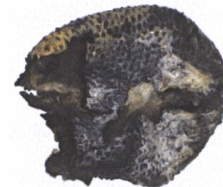


Abb. 12
Same der
Kuhnelke
(*Vaccaria
hispanica*).
Abb. 10:1

1mm

Auch in den Wiesen und Weideflächen dürfte ein Artenrückgang stattgefunden haben. Dies ist allerdings eine Vermutung aufgrund von Daten aus anderen Gebieten. Die in den untersuchten Proben gefundenen Arten kommen heute noch in der näheren Region vor, auch wenn einige seltener geworden sind und nur noch auf Flächen vorkommen, die wenig gedüngt und nicht mehr als zweimal jährlich geschnitten werden. Dies gilt insbesondere für die Zypressen-Wolfsmilch, den Wiesensalbei oder die Taubenskabiose.

Die Kategorie **Gehölze** macht gut 10% der Funde aus. Hierzu zählen wir Reste, die von Bäumen und Sträuchern stammen, aber auch von Kräutern des Unterwuchses von Wäldern oder Gebüsch. Alle gefundenen Arten kann man auch heute noch in oder um Kaisten antreffen. Dennoch dürfte sich das Aussehen der Wälder deutlich verändert haben. Bis zum Beginn des 20. Jh. war es üblich, die Haustiere zur Futtersuche auch in den Wald zu treiben.²⁸ Das Vieh frass dabei auch viele Jungbäume und unterdrückte somit die Verjüngung der Wälder. Diese machen auf Gemälden und alten Fotografien daher oft einen lückigen Eindruck. An lichten Stellen gediehen manche Arten, die heute eher auf Wiesen zuhause sind. Auch der Wacholder fühlte sich hier wohl. Durch seine stechenden Nadeln war er vor dem Frass durch hungrige Ziegen oder Rinder geschützt. Erst mit dem Forstgesetz von 1902 kam es zu einer klaren Trennung von Holz- und Weidenutzung.

Schliesslich kommen etwa 7% der **Pflanzenreste von feuchten Stellen**. Diese dürften grösstenteils den Kaisterbach gesäumt haben, der damals wohl noch weniger eingegrenzt durch das Dorf floss. Besonders häufig entlang seinen Ufern fanden sich einst der Wasserpfeffer-Knöterich und der Milde Knöterich, die Glanzfrüchtige Binse, der Europäische Wolfsfuss, das Faltige Süssgras, der Bittersüsse Nachtschatten oder der Dreiteilige Zweizahn.

Die beiden Proben unterscheiden sich nur unwesentlich. Dies zeigt, dass das Gefäss aus FK 26 erst nach seiner Ablagerung mit Sediment aus dem Mühlekanal aufgefüllt wurde und nichts von seinem ursprünglichen Inhalt erhalten blieb.

Schlussfolgerungen

Die Vorauswertung der Grabung zeigt, dass es sich bei Kaisten-Dorfstrasse 6 in vielerlei Hinsicht um eine sehr spannende Fundstelle handelt. Zum einen konnte mit dem Mühlekanal ein aussergewöhnlicher Befund erfasst werden, der sogar archivalisch belegt ist. Zum anderen stammen die Funde aus einer Zeitspanne, die in dieser Region bis jetzt dürftig belegt ist. Es würde sich sehr lohnen, sowohl die Geschirr- und Ofenkachelfunde als auch das übrige Fundmaterial im Detail auszuwerten. Es ist davon auszugehen, dass dadurch nicht nur wertvolle Erkenntnisse zum Keramikspektrum dieser Zeit, sondern allgemein zur Lebens- und Ernährungsweise der Menschen in Kaisten ab dem späten Mittelalter gewonnen werden können.

Die gut erhaltenen Pflanzenfunde aus dem Mühlekanal erlauben einen Einblick in die Flora von Kaisten im ausgehenden 15. bzw. im 16. Jh. Sie erzählen vom Leben der damaligen Bewohner und der Umgebung des Dorfes. Die Bevölkerung war grösstenteils auf Selbstversorgung ausgerichtet, wobei der Dinkel die Hauptnahrung sicherte. Es existierten aber durchaus Kontakte nach aussen, und ein Pfefferkorn belegt, dass der interkontinentale Handel nicht nur die Städte, sondern auch die Dörfer erreichte. Pflanzen aus Amerika kannte man hingegen in der Zeit kurz nach den Reisen von Kolumbus noch nicht. Man schätzte Obst und genoss auch den Wein. Die Äcker sahen damals noch ganz anders aus und müssen ein

sehr buntes Bild abgegeben haben. Die Ackerbegleitflora mag lästig gewesen sein und den Getreideertrag geschmälert haben, aber vergessen wir nicht, dass einige dieser Arten auch nützlich waren. So wurden drei Arten von Ackersalat gefunden, besser als «Nüsslisalat» bekannt, die man vor der Erfindung von Herbiziden als Ergänzung des Speiseplans in der vitaminarmen Winterzeit auch bedenkenlos sammeln konnte.

Es würde sich sehr lohnen, sowohl die Geschirr- und Ofenkachelfunde als auch das übrige Fundmaterial im Detail auszuwerten.

Abb. 13

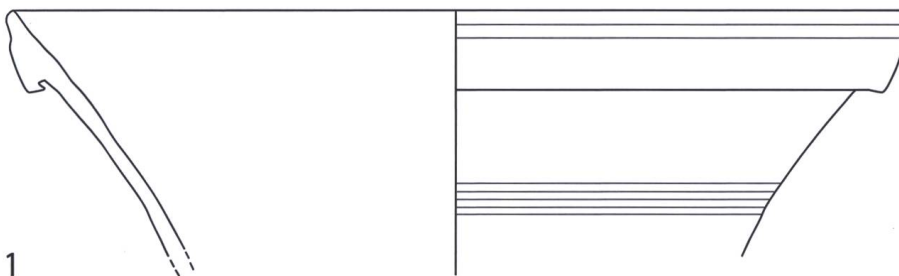
Ausgewählte Funde aus dem Mühlekanal Kaisten

M 1:3

Abkürzungen:

RF = Randfragment,

RDm = Randedurchmesser



1

RF einer Schüssel. Rote Irdenware.

Giebförmiger Kragenrand,

Aussenkante senkrecht, stark

unterschritten. Unglasiert.

Riefendekor. Sehr hart gebrannt,

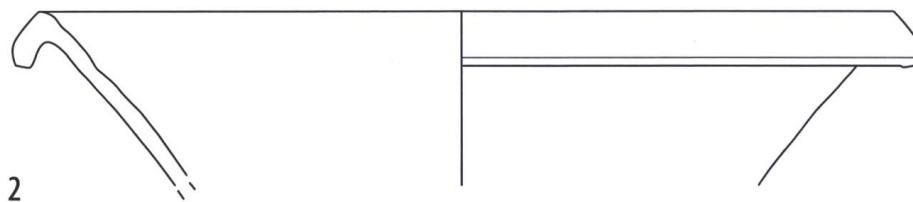
schwach gemagert. RDm.: 30 cm.

Inventar-Nr.: Kis.019.1/26.1.

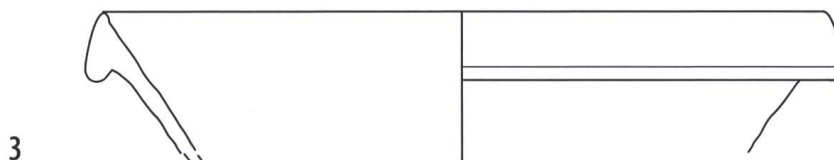
Datierung: 2. Hälfte 15. Jh. bis frühes

17. Jh.

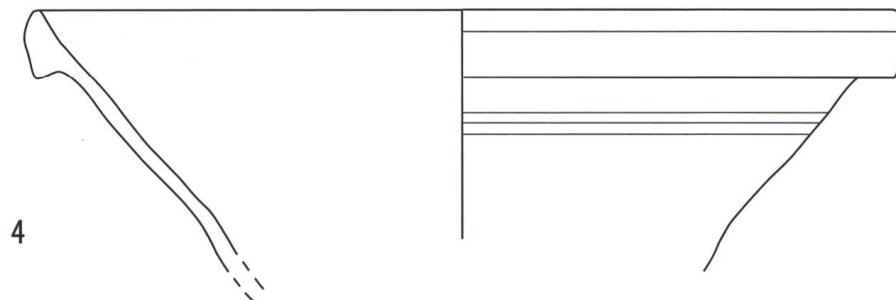
2
 RF einer Schüssel. Rote Irdenware.
 Verdickter, umgelegter Kragenrand.
 Unglasiert. Sehr hart gebrannt,
 schwach gemagert. RDm.: 28 cm.
 Inventar-Nr.: Kis.019.1/26.3.
 Datierung: 2. Hälfte 15. Jh. bis 17. Jh.



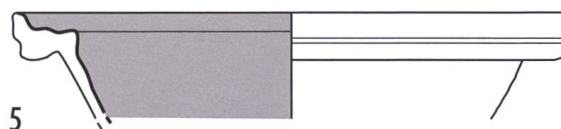
3
 RF einer Schüssel. Rote Irdenware.
 Giebel förmiger Kragenrand,
 knubbelig, stark unterschritten.
 Unglasiert. Sehr hart gebrannt,
 schwach gemagert, geschichtet.
 RDm.: 26 cm. Inventar-Nr.:
 Kis.019.1/29.23. Datierung: 2. Hälfte
 15. Jh. bis 1. Hälfte 17. Jh.



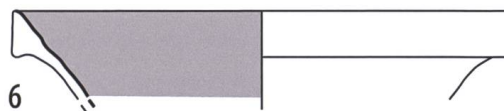
4
 RF einer Schüssel. Rote Irdenware.
 Giebel förmiger Kragenrand,
 senkrecht, wenig unterschritten.
 Aussen grossflächige, grüne
 Glasurflecken. Ohne Engobe. Sehr
 hart gebrannt, schwach gemagert.
 RDm.: 30 cm. Inventar-Nr.:
 Kis.019.1/29.28. Datierung: 2. Hälfte
 15. Jh. bis 1. Hälfte 17. Jh.

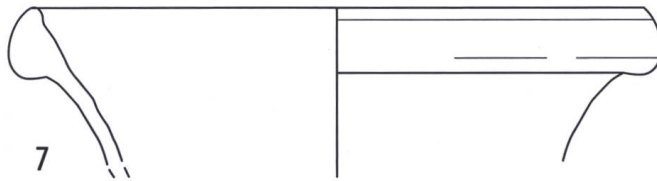


5
 RF einer Schüssel. Rote Irdenware.
 Verkröpfter Rand, unterschritten.
 Innen grün glasiert. Innen weisse
 Engobe, aussen am Rand Reste einer
 weissen Engobe. Sehr hart gebrannt,
 fein gemagert. RDm.: 18 cm.:
 Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.51.
 Datierung: 17./18. Jh.



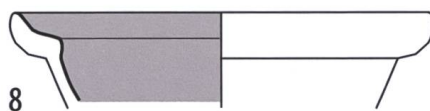
6
 RF einer Schüssel. Rote Irdenware.
 Leistenrand. Innen braun glasiert.
 Ohne Engobe. Sehr hart gebrannt,
 fein gemagert. RDm.: 16 cm.
 Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.57.
 Datierung: 2. Hälfte 15. Jh./1. Hälfte
 16. Jh.



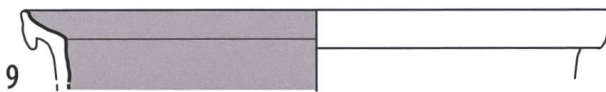


7
RF einer Schüssel. Rote Irdenware. Giebel förmiger Kragenrand, knubbelig, wenig unterschritten. Unglasiert. Sehr hart bis glasig gebrannt, schwach gemagert, leicht angeschmaucht. RDM.: 22 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.39. Datierung: 2. Hälfte 15. Jh. bis 1. Hälfte 17. Jh.

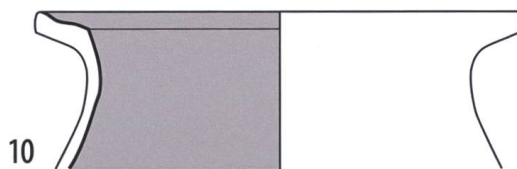
**Der typologische Datierungszeitraum
der Keramik passt gut zu den
beiden ältesten Dendrodaten der Hölzer
der Stauvorrichtung.**



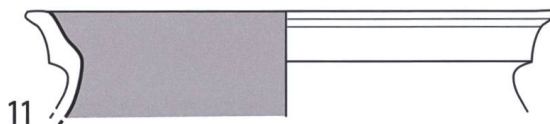
8
RF einer Dreibeinpfanne. Rote Irdenware. Gerundeter Sichelrand ohne abgesetzte Halspartie. Gerade Wandung. Innen braun glasiert. Ohne Engobe. Hart gebrannt, schwach gemagert. RDM.: 8 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.19. Datierung: 2. Hälfte 15. Jh./16. Jh.



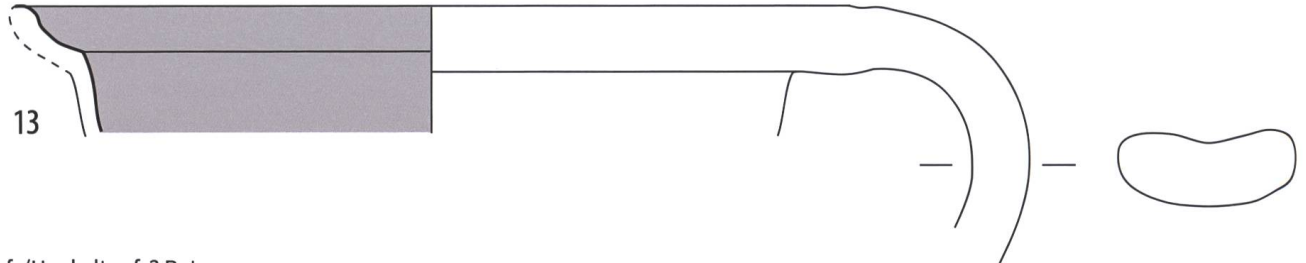
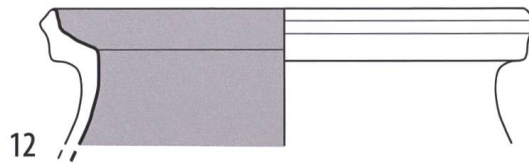
9
RF einer Dreibeinpfanne. Rote Irdenware. Leistenrand, stark unterschritten. Harter, geschichteter Brand. Innen braun glasiert. Ohne Engobe. Sehr hart gebrannt, schwach gemagert. RDM.: 7 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.20. Datierung: 1. Hälfte 15. Jh./1. Hälfte 16. Jh.



10
RF eines Dreibeintopfs. Rote Irdenware. Trichterrand mit verdickter Randlippe, leichte Innenkehle. Rand farblos glasiert. Eine feine Rille am Halsansatz. Sehr hart bis klingend hart gebrannt, schwach gemagert. RDM.: 12 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.16. Datierung: 2. Hälfte 15. Jh. bis 1. Hälfte 17. Jh.



11
RF eines Topfs. Rote Irdenware. Langgezogener Karniesrand, Innenkehlung. Schwach unterschritten, enger Winkel. Im Randbereich innen grün glasiert. Ohne Engobe. Sehr hart gebrannt, reichlich gemagert. RDM.: 16 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.10. Datierung: 15. Jh./1. Hälfte 16. Jh.

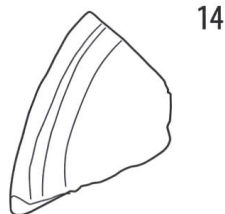


12

RF eines Topfs/Henkeltopfs? Rote Irdenware. Umgelegter Rand, hochgestellte Randlippe, innen und aussen gekehlt. Innen grün glasiert. Ohne Engobe. Sehr hart gebrannt, reichlich gemagert. RDm.: 21 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.13. Datierung: 15. Jh./1. Hälfte 16. Jh.

13

RF eines Henkeltopfs. Rote Irdenware. Trichterrand mit Innenkehle. Runder Henkel. Innenseite Resten brauner Glasur. Ohne Engobe. Hart gebrannt, sehr fein und reichlich gemagert, grauer Kern und hellrote Rinde RDm. 20 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.67. Datierung: 15. Jh.



14

14

RF eines Tellers. Rote Irdenware. Kantig aufgestellter Rand, breite Fahne. Innen grün glasiert. Rote Engobe. Hart gebrannt, fein gemagert. RDm.: ca. 28 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.56. Datierung: 16. Jh.



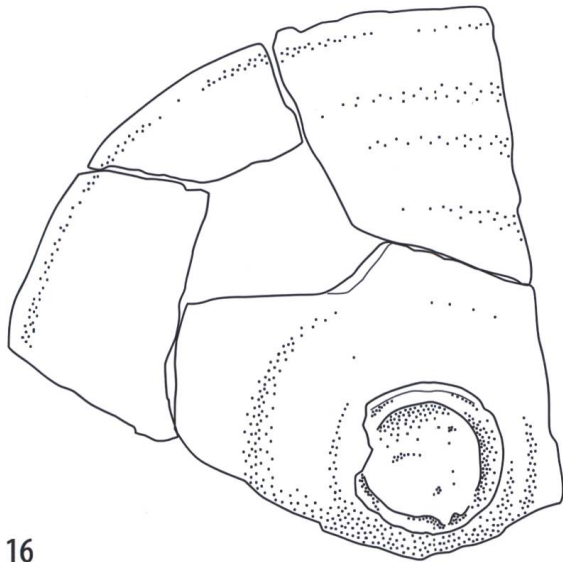
15

RF eines Deckels. Rote Irdenware. Hohldeckel von doppelkonischer Form, eingerollter Rand. Hart gebrannt, reichlich gemagert. Dm.: 26 cm. Inventar-Nr.: Kis.019.1/29.44. Datierung: 16./17. Jh.



15

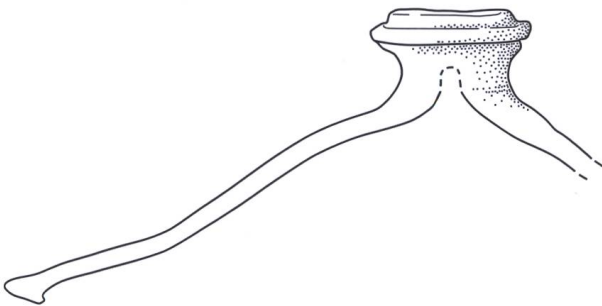




16

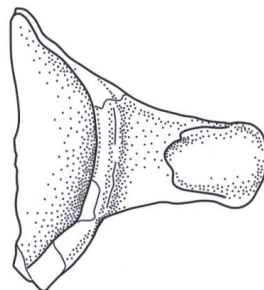
**Das Schwergewicht
der Datierungen liegt in der
2. Hälfte des 15. und im 16. Jh.
Einzelne Formen laufen ins
17. oder gar 18. Jh. weiter.**

16
RF eines Deckels. Rote Irdenware.
Flachdreieckiger Rand, hohe Form,
Knauf. Ohne Glasur. Hart gebrannt,
reichlich gemagert. Inventar-Nr.:
Kis.019.1/29.68. Datierung: 15. bis 17.
Jh.
M 1:2



17

17
RF eines Lämpchens. Rote Irdenware.
Lämpchen mit umgelegtem Griff,
ohne Lochung. Rand und Innenseite
grün-braun glasiert. Inventar-Nr.:
Kis.019.1/29.86. Datierung: 1. Hälfte
15. Jh./1. Hälfte 16. Jh.
M 1:2



Literatur

Örni Akeret/Sabine Deschler-Erb/Marlu Kühn: The transition from Antiquity to the Middle Ages in present-day Switzerland: the archaeobiological point of view.

Quaternary International 499, Part A (2019), 80–91.

Fundregister Kaisten, In: Argovia 27 (1898), 52–53.

Adriano Boschetti-Maradi: Gefässkeramik und Hafnerei in der Frühen Neuzeit im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums (Bern 2006).

Erwin Baumgartner/Ingeborg Krueger: Phoenix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters. Ausstellungsband zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn, 3.5.–24.7.1988 und im Historischen Museum Basel, 26.8.–28.11.1988 (München 1988).

Sabine Baumgärtner: Württembergische Glasfunde, In: Haus der Bayerischen Geschichte, Claus Grimm (Hrsg.): Glück und Glas. Zur Kulturgeschichte des Spessartglases (München 1984), 68–76.

Thomas Brodtbeck/Michael Zemp/Martin Frei/Ulrich Kienzle/Daniel Knecht: Flora von Basel und Umgebung 1980–1996 (Liestal 1997).

Jonathan Frey: Alles im grünen Bereich. Die Haushaltskeramik vom Bauschänzli in Zürich. Datiert vor 1662. In: Archäologie Schweiz/Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit/Schweizerischer Burgenverband (Hrsg.): Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen (Basel 2018), 297–308.

Martin Hartmann/Hans Weber: Die Römer im Aargau (Aarau 1995).

Valentin Homberger: Bunte Schüsseln, schlichte Tassen. Gefässkeramikentwicklung in der Nordostschweiz (1350–1850). In: Archäologie Schweiz/Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit/Schweizerischer Burgenverband (Hrsg.): Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen (Basel 2018), 271–284.

Edith Hunziker/Susanne Ritter-Lutz: Der Bezirk Laufenburg. Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau 10 (Bern 2019), 352–371.

Margrit Irniger/Marlu Kühn: Obstvielfalt – von wilden und zahmen Früchten im Mittelalter und in früher Neuzeit. Archäologie der Schweiz 22 (1999), 49–56.

Christine Keller: Gefässkeramik aus Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel 15 (Basel 1999).

Marlu Kühn/Sabine Deschler-Erb/Simone Häberle: Landwirtschaft und Umwelt im Spiegel archäobiologischer Funde – Materialvorlage. In: Archäologie Schweiz/Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit/Schweizerischer Burgenverband (Hrsg.): Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen (Basel 2018), 489–501.

Erwin Rigert/David Wälchli: Das «Hebandehuus» in Kaisten. Vom Jura zum Schwarzwald 70 (1996), 29–112.

Martin Stuber/ Matthias Bürgi: Hüeterbueb und Heitisträhl. Traditionelle Formen der Waldnutzung in der Schweiz, 1800 bis 2000. Bristol-Schriftenreihe 30 (Bern, Stuttgart, Wien 2011).

Ortsbürgergemeinde Kaisten (Hrsg.): Kaisten – unser Dorf. Menschen und Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart (Kaisten 2003).

Abbildungsnachweise

Abb. 1

Foto: Kantonsarchäologie Aargau (KAAG), B. Polyvás.

Abb. 2, 4 u. 13

Grafiken: KAAG, T. Koch.

Abb. 3

Foto: KAAG, D. Wälchli.

Abb. 5a

Quelle: Staatsarchiv Aargau, P.01/0387.

Abb. 5b

Quelle: Gemeindearchiv Kaisten, 020.1/I

Abb. 6 bis 12

Tabelle: IPNA, Ö. Akeret.

Anmerkungen

¹ Hunziker/Ritter-Lutz 2019, 367–368.

² Fundstelle Kaisten-Dorfstrasse, Parz. 193 (KAAG Kis.019.1).

³ Agis-Geoportal: <https://www.ag.ch/app/agisviewer4/v1/agisviewer.html>, Archäologische Fundstellen, letzter Zugriff am 8. März 2021.

⁴ Hierzu Ortsbürgergemeinde Kaisten 2003, 45 ff.

⁵ Fundstelle Kaisten-Herengasse (KAAG Kis.013), Kaisten-Leberimatt West, Parz.115 (KAAG Kis.015.1).

⁶ Hartmann 1985, 176.

⁷ Fundstelle Kaisten-Blauen (KAAG Kis.85.1, Kis.012.1, Kis.012.50). Fundregister Kaisten, 1898, 52.

⁸ Fundstellen Kaisten-Kaisterbergstrasse (Kis.99.1), Kaisten-Herengasse (KAAG Kis.013.1), Kaisten-Leberimatt West Parz.115 (KAAG Kis.015.1).

⁹ Fundstellen Kaisten-Hofacher, KAAG Kis.015.3 und Kaisten-Herengasse (KAAG Kis.013.1).

¹⁰ Fundstelle Kaisten-Eichmatt (KAAG Kis.887.50). Fundregister Kaisten, 1898, 52.

¹¹ Hunziker/Lutz 2019, 354.

¹² Rigert/Wälchli 1996.

¹³ Hunziker/Ritter-Lutz 2019, 355.

¹⁴ Hunziker/Ritter-Lutz 2019, 359–365.

¹⁵ Agis-Geoportal (vgl. Anm. 3): Historische Bannpläne Fricktal 1772–1783, Michaelis-/Dufourkarte um 1840, Siegfriedkarten 1880/1940, letzter Zugriff am 8. März 2021. LUBIS-Viewer von Swisstopo (<https://www.map.geo.admin.ch>): Flugbild vom 18.09.1930, Bild-Nr. 19301220084234, letzter Zugriff am 8. März 2021.

¹⁶ Hunziker/Lutz 2019, 366.

¹⁷ Felix Walder, Unterwasser- und Dendroarchäologie (UWAD): Dendrochronologischer Untersuchungsbericht Nr. 2048, AG-Kaisten, Dorfstrasse, Parzelle 193.

¹⁸ Wir danken unserer Praktikantin Nadine Moosmann (KAAG) für die Vorbereitung der Keramik und die wertvolle Mitarbeit bei der Bestimmung.

¹⁹ Nach Rigert/Wälchli 1996, Keller 1999, Boschetti 2006, Frey 2018, Homberger 2018.

²⁰ Baumgärtner Abb. 1, 69.

²¹ Individuen Kis.019.1/29.97–98. Baumgartner/Krueger 1988, Abb. 401, 333.

²² Kühn u.a. 2018.

²³ Brodtbeck u.a. 1997, 9.

²⁴ Wir danken Daniel Huber (KAAG) für die Probenaufbereitung.

²⁵ Markus Mattmüller/Anne-Marie Dubler: «Dinkel», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 23.09.2010. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027659/2010-09-23/>, konsultiert am 25.12.2020.

²⁶ Irniger/Kühn 1999.

²⁷ Akeret u.a. 2019.

²⁸ Stuber/Bürgi 2011.

